



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch den Postamtlich 232, 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 232, 1.36 (einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In allen größeren Städten besteht kein Zweifel an Lieferung der Zeitung aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle für alle Teile in Remchingen (Württ.) Fernsprecher 404. — Preisverteilung für den gesamten Inhalt Freiburg (Württ.), Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die vierseitige 100-zeilige 1. Spalte, 1. Zeile 10 Pf., 2. Zeile 8 Pf., 3. Zeile 6 Pf., 4. Zeile 5 Pf., 5. Zeile 4 Pf., 6. Zeile 3 Pf., 7. Zeile 2 Pf., 8. Zeile 1 Pf., 9. Zeile 1 Pf., 10. Zeile 1 Pf., 11. Zeile 1 Pf., 12. Zeile 1 Pf., 13. Zeile 1 Pf., 14. Zeile 1 Pf., 15. Zeile 1 Pf., 16. Zeile 1 Pf., 17. Zeile 1 Pf., 18. Zeile 1 Pf., 19. Zeile 1 Pf., 20. Zeile 1 Pf., 21. Zeile 1 Pf., 22. Zeile 1 Pf., 23. Zeile 1 Pf., 24. Zeile 1 Pf., 25. Zeile 1 Pf., 26. Zeile 1 Pf., 27. Zeile 1 Pf., 28. Zeile 1 Pf., 29. Zeile 1 Pf., 30. Zeile 1 Pf., 31. Zeile 1 Pf., 32. Zeile 1 Pf., 33. Zeile 1 Pf., 34. Zeile 1 Pf., 35. Zeile 1 Pf., 36. Zeile 1 Pf., 37. Zeile 1 Pf., 38. Zeile 1 Pf., 39. Zeile 1 Pf., 40. Zeile 1 Pf., 41. Zeile 1 Pf., 42. Zeile 1 Pf., 43. Zeile 1 Pf., 44. Zeile 1 Pf., 45. Zeile 1 Pf., 46. Zeile 1 Pf., 47. Zeile 1 Pf., 48. Zeile 1 Pf., 49. Zeile 1 Pf., 50. Zeile 1 Pf., 51. Zeile 1 Pf., 52. Zeile 1 Pf., 53. Zeile 1 Pf., 54. Zeile 1 Pf., 55. Zeile 1 Pf., 56. Zeile 1 Pf., 57. Zeile 1 Pf., 58. Zeile 1 Pf., 59. Zeile 1 Pf., 60. Zeile 1 Pf., 61. Zeile 1 Pf., 62. Zeile 1 Pf., 63. Zeile 1 Pf., 64. Zeile 1 Pf., 65. Zeile 1 Pf., 66. Zeile 1 Pf., 67. Zeile 1 Pf., 68. Zeile 1 Pf., 69. Zeile 1 Pf., 70. Zeile 1 Pf., 71. Zeile 1 Pf., 72. Zeile 1 Pf., 73. Zeile 1 Pf., 74. Zeile 1 Pf., 75. Zeile 1 Pf., 76. Zeile 1 Pf., 77. Zeile 1 Pf., 78. Zeile 1 Pf., 79. Zeile 1 Pf., 80. Zeile 1 Pf., 81. Zeile 1 Pf., 82. Zeile 1 Pf., 83. Zeile 1 Pf., 84. Zeile 1 Pf., 85. Zeile 1 Pf., 86. Zeile 1 Pf., 87. Zeile 1 Pf., 88. Zeile 1 Pf., 89. Zeile 1 Pf., 90. Zeile 1 Pf., 91. Zeile 1 Pf., 92. Zeile 1 Pf., 93. Zeile 1 Pf., 94. Zeile 1 Pf., 95. Zeile 1 Pf., 96. Zeile 1 Pf., 97. Zeile 1 Pf., 98. Zeile 1 Pf., 99. Zeile 1 Pf., 100. Zeile 1 Pf.

Nr. 173 Neuenbürg, Donnerstag den 27. Juli 1939 97. Jahrgang

Zwei Bombenanschläge auf Londoner Bahnhöfe

Ein Toter, zahlreiche Verletzte — Ein Bild größter Verwüstung — Unter der Bevölkerung ungeheurer Tumult

London, 26. Juli. Auf dem Londoner Bahnhof Kings Cross wurde Mittwoch wieder ein Bombenattentat verübt. In dem Gepäckaufbewahrungsraum, in dem die Explosion erfolgte, wurde erheblicher Schaden angerichtet. Der Anschlag hat bisher ein Todesopfer gefordert. Ein Schwerverletzter, dem beide Beine abgerissen worden waren, ist am Nachmittag im Krankenhaus gestorben.

Der Zustand zweier schwerverletzter Schalterbeamter ist ernst. Die Mehrzahl der anderen Verletzten konnte nach Anlegung von Verbänden wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden. Noch während der ärztlichen Behandlung wurden aber die Verwundeten von Verwandten von Scotland Yard verhört. Ein Zeuge sagte aus, daß sich die Explosion wenige Minuten vor der Ankunft eines Zuges ereignet habe und daß einzelne Trümmer zehn Meter hoch geschleudert worden seien. Der Täter bietet ein Bild größter Verwüstung. Der ganze Boden des Gepäckraumes ist mit Trümmern besät. Die Wirkung der Explosion beschränkte sich nicht nur auf den Schalterraum. Zwei Autodrohsen, die vor dem Bahnhofeingang standen, wurden gleichfalls schwer beschädigt und ihre Insassen verletzt. Selbst angrenzende Läden wurden in Mitleidenschaft gezogen.

Der Anschlag hat unter der Bevölkerung einen ungeheuren Tumult hervorgerufen. In kurzer Zeit hatte sich vor dem Bahnhof eine große Menge angesammelt.

Die Serie der Bombenanschläge, die sich nun seit neuestem in London und verschiedenen größeren Provinzstädten fortgesetzt ereignet hat, hat bereits vor Wochen in Manchester ein Todesopfer gefordert, wo ein Passant frühmorgens von einer Bombe zerrissen worden war. Noch vor vier Wochen wurden 17 Personen bei schweren Explosionen, die sich gleichzeitig auf belebten Plätzen Londons ereigneten, verletzt.

Der zweite Bombenanschlag

Ein neuer Bombenanschlag wurde Mittwochabend auf dem Gepäckraum eines der größten Londoner Bahnhöfe, dem Victoria-Bahnhof, verübt. Die Bombe, ein Sprengkörper, wie er von den irischen Nationalisten gewöhnlich verwendet wird, war in einem kleinen Koffer verpackt. Bei der Explosion wurden in dem Gepäckraum sehr erhebliche Beschädigungen angerichtet.

Fünf Personen sind verletzt worden. Sie

mühten alle in ein Krankenhaus gebracht werden.

Im Zusammenhang mit den schweren Bombenanschlägen auf dem Bahnhof Kingscross wurden sämtliche Gepäckräume auf den Londoner Bahnhöfen am Mittwoch von Scotland Yard aus systematisch durchsucht. Die Polizei ist der Ansicht, daß die Attentäter von Kingscross die Absicht hatten, die Bombe in den frühen Morgenstunden explodieren zu lassen, jedoch bei der Einstellung des Zeitwählers einen Fehler begingen. Der Koffer, in dem sich die Bombe befand, wurde nur zehn Minuten vor der Explosion ausgeliefert. Ein verletzter Schalterbeamter war in der Lage, der Polizei eine genaue Beschreibung des Auslieferers zu geben.

Kraber gibt Orden zurück

Britische Ehrenzeichen schändlich

Damasus, 26. Juli. Im Zusammenhang mit der großen Skandalaffäre im Krankenhaus des arabischen Arztes Dr. Fouad De Jani, wo ein den Engländern ungewohnter arabischer Brauch von sechs britischen „Blisschen“ fälschlich ermordet wurde, veröffentlicht das arabische Büro die Abschrift eines Briefes von Dr.

Jonad De Jani an den britischen Oberkommissar in Jerusalem, in dem Dr. De Jani den Oberkommissar bittet, ihn aus der Liste derjenigen zu streichen, die englische Orden und Auszeichnungen tragen. Er schämte sich, noch britische Auszeichnungen zu tragen, nachdem sich in seinem Hospital in Jaffa abscheuliche englische Gewalttaten abspielten.

Dr. De Jani, der im Weltkrieg unter Oberst Lawrence auf Seiten der Engländer als Militärarzt tätig war, erhielt im Jahre 1921 für „besondere Verdienste“ einen Orden und wurde 1936 durch König Georg V. durch die Verleihung einer weiteren Medaille ausgezeichnet.

Opfer eigenen Terrors

Britisches Blut im Dienste der jüdischen Politik

London, 26. Juli. Im Unterhaus gab Kolonialminister Macdonald bekannt, daß die britische Armee und Luftwaffe in den letzten beiden Jahren in Palästina 133 Tote und 377 Verwundete zu beklagen gehabt habe. In derselben Zeit seien 29 britische Beamte, einschließlich Polizeibeamte, getötet und 79 verwundet worden.

Der Regierungsliberale Lambert erklärte dazu, daß England schwere Opfer an Menschenleben gebracht habe, um die Juden in Palästina anzusiedeln.

Bombenexplosionen in Liverpool

Beschleunigte Verabschiedung des IRA-Terrorgesetzes — de Vallera diktiert sich von den Terroristen

London, 27. Juli. (Sig. Funkmeldung.)

In der Nacht zum Donnerstag wurden von den IRA-Männern in Liverpool wiederum drei Attentate verübt. Eine Bräute über den Kanal eines Bootes von Liverpool wurde von einer Bombe gesprengt. Die Trümmer der Bräute fielen in den Kanal, so daß der gesamte Schiffsverkehr unterbrochen werden mußte. Durch eine andere Bombe wurde kurz darauf die Vorderfront und große Teile der Janeneinrichtung eines Postamtes im Zentrum völlig zerstört. Schließlich explodierte eine dritte Bombe in einem Park. Personen wurden durch diese drei Explosionen nicht verletzt.

Als die Attentate in den Londoner Bahnhöfen gestern Abend im Unterhaus bekannt wurden, verlangten die Abgeordneten, daß die Beratungen über das sogenannte IRA-

Terrorgesetz beschleunigt werden sollen. Tatsächlich wurde die Vorlage auch in der Redezeit von fünf Minuten verabschiedet und auf eine zufällige Lesung verschiebt. Das Gesetz wird also am Freitag zum Oberhaus gehen und dann vom König unterzeichnet werden. Auch in der gesamten Londoner Morgenpresse werden die Attentate mit der größten Empörung verzeichnet.

Der irische Ministerpräsident Devalera verurteilte im Dubliner Senat die Terrorakte. Er wies dabei aber auch auf die Gründe zu diesen Verwüstungen hin und erklärte: „Wir trennen beide Seiten. Wir wissen, welches Unrecht uns durch die Teilung Irlands angetan worden ist. Leider ist die irische Regierung nicht in der Lage, die Ursachen zu beseitigen, die zu den bedauerlichen Attentaten in London geführt haben.“

Vielfagende Ausrüstung in London

Britische China-Politik mit doppeltem Boden — Generalkonferenzen

London, 26. Juli. Das britische Kabinett trat Mittwochfrüh zu seiner üblichen Mittwochsitzung zusammen. Man vermutet, daß die Minister vor allem die letzten Berichte über den Stand der Moskauer Verhandlungen geprüft haben.

Premierminister Chamberlain wurde am Mittwoch im Parlament wiederum von zwei Abgeordneten über den Stand der englisch-sowjetrussischen Verhandlungen gefragt. Er sagte, daß Dienstagabend neue Instruktionen an den britischen Botschafter in Moskau geschickt worden seien und daß er hoffe, Anfang nächster Woche eine Erklärung abgeben zu können. Der Labourabgeordnete Dalton fragte darauf, ob man übereingekommen sei, Armees- und Marineoffiziere nach Moskau zu Versprechungen zu schicken. Chamberlains Antwort lautete, daß man dem britischen Botschafter gewisse Instruktionen geschickt habe, daß er, Chamberlain, noch nicht über die Reaktion unterrichtet sei, die diese Instruktionen auslösten hätten. Der liberale Abgeordnete Mander fragte darauf, ob die französische Regierung ebenfalls eine Mission nach Moskau schicken wolle. Chamberlain erwiderte darauf, daß er nicht namens der französischen Regierung antworten könne, daß aber die französische und die britische Regierung zusammenarbeiteten.

Chamberlain gab auf zwei Anfragen wiederum eine Erklärung zu den englisch-japanischen Verhandlungen ab. Er erklärte, daß die Besprechungen am 24. Juli in Tokio begonnen hätten und daß die bisherigen Unterredungen sich lediglich mit dem Verhandlungsverfahren und der Feststellung von Tatsachen befaßt hätten. Auf irgendwelche weiteren Zwischenfragen ließ Chamberlain sich nicht ein.

Im Rahmen der kleinen Anfragen bestritt Staatssekretär Butler, daß England die Rechte Japans in China anerkannt habe und daß alle weiteren Verhandlungen zwischen England und Japan auf der Grundlage der Anerkennung geführt würden, daß ein großer Teil Chinas von Japan erobert sei und jetzt unter dessen Herrschaft liege.

Der Labourabgeordnete Mac Lean gab sich jedoch mit dieser Antwort nicht zufrieden. Er fragte, wie es möglich sei, daß Verhandlungen zwischen der englischen und der japanischen Regierung in einem Gebiet geführt würden, das keinem von beiden gehöre. Die Antwort Butlers lautete, daß der Premierminister bereits darauf verwiesen habe, daß man es mit einer „tatsächlichen Lage zu tun habe, die man in Rechnung stellen müsse“. Mac Lean stellte nun die Frage, ob es nicht zuträfe, daß die Regierungen kein Recht hätten, eine Tatsache

In kurzen Worten

Die Vorarbeiten der Reichspost sind jetzt so weit abgeschlossen, daß der Fernschreibersunterschied für die Öffentlichkeit freigegeben werden kann.

Oberst Roe, der Leiter der polnischen Abordnung für die Verhandlungen über die Einleihschuld, ist nach Warschau abgereist. In Warschau ist man über die Ablehnung einer Anleihe durch England besorgt.

Die Londoner Walfanggespräche der interessierten Staaten sind beendet worden. Die Delegierten haben ihren Regierungen Entschlüsse unterbreitet.

Der amerikanische Bischof von Jerusalem äußerte sich, nach einem Besuch ausgeblinder Araber, mit Empörung über die Palästina-Politik Londons. Die Militärbehörde verbot dem Bischof darauf weitere Besuche.

in Rechnung zu stellen, die nicht angegeben, sondern allein China. Butler erwiderte, daß man zuweilen Tatsachen berücksichtigen müsse, wenn sie auch noch so unerwünscht seien. (1)

Mac Lean schloß mit den Worten: „Ich danke Ihnen, daß Sie das zugeben!“ Auf weitere Fragen befragte Staatssekretär Butler dann wieder ausdrücklich, daß das englisch-japanische Abkommen keinen Beschluß der allgemeinen britischen Politik China gegenüber bedeute. (1)

Keine Antwort ist auch eine Antwort!

London, 27. Juli. Im Unterhaus kamen am Mittwoch die King-Hall-Briefe zur Erörterung. Auf die Frage des Liberalen Mander, ob die Regierung etwas gegen die Briefe einzuwenden habe, erhielt dieser keine Antwort.

Hull warnt Tokio

USA plant wirtschaftlichen Druck

Washington, 26. Juli. Offenbar, um das Unbehagen, das Englands Kapitulation vor Japan in den Vereinigten Staaten ausgedrückt hat, etwas zu dämpfen, nahm Außenminister Hull heute gegen Japan Stellung. Er stellte dabei fest, daß Washington Japan für die Verletzungen von Amerikanern oder für die Beschränkung ihres Eigentums als Folge der Sperre des Kanton-Flusses für verantwortlich halte. Die amerikanische Regierung erkenne keine Sonderrechte Japans an und werde in China den gleichen Kurs verfolgen, den sie seit Beginn der Feindseligkeiten einhalte. Die amerikanische Regierung verleihe auf ihren im Neunmächtevertrage und zahlreichen Sonderverträgen mit China garantierten Rechten.

Die New York Times will wissen, daß das Staatsdepartement wahrscheinlich demnächst neue Schritte unternehmen werde, um Japan klarzumachen, daß die amerikanische Ostasienpolitik unverändert bleibe. Man wolle jedoch die Entscheidung des Außenministeriums des Senats über die Vandenberg-Entscheidung abwarten, in der die Kündigung des amerikanischen-japanischen Handelsvertrages von 1911 gefordert wird. Senator Pittman, dessen eigener Vorschlag, die Waffenembargo gegen Japan zu verhängen, auf Anraten Hulls allengläubig worden ist, sagte die Annahme dieser Entschlüsse voraus. Er machte dabei geltend, daß die Kündigung des Vertrages, der die Meißbegünstigungsklausel enthalte, Amerika in die Lage versetze, seine Beziehungen zu Japan auf eine neue Grundlage zu stellen, ohne durch die Verhängung der Waffenembargo zu einer Sperre oder doch durch die Drohung mit der Verhängung der Japaner unter Druck zu setzen. Amerikanischen Erhebungen zufolge besitzt Japan 57 vom Hundert seiner Einfuhr von Kriegsmaterialien aus den Vereinigten Staaten.

Stungtings Entlassung

Erklärung der Regierung Tschiangkai-scheks.

Tschungting, 27. Juli. Das Außenamt veröffentlichte eine Erklärung über das Abkommen von Tokio, die deutlicher ist als die Rede Tschiangkai-scheks. Die Erklärung, in der das für das britisch-japanische Abkommen gebrauchte Wort „formell“ fälschlich in Ausdruckszeichen gesetzt wird, besagt, daß die Regierung Tschiangkai-scheks nicht ihre Entlassung verbergen könne über die britische Sol-



lung bei der gegenwärtigen Tokioter Konferenz.

Es müsse außerordentlich behutsam werden, daß die britische Regierung die „angeblichen besonderen Ansprüche“ der japanischen Militärmacht in China anerkenne und damit Operationen, die Großbritanniens zusammen mit anderen Mitgliedstaaten der Genfer Liga bisher immer mit „Invasion und Aggression“ bezeichnet habe. Es sei auch ersichtlich, daß es die britische Regierung unternommen habe, den britischen Behörden und Staatsangehörigen in China klarzumachen, daß sie sich zu enthalten hätten von Handlungen oder Maßnahmen, die schädlich seien für die Erreichung der japanischen Ziele.

Dann wird die Antwort Chamberlains mit einiger Genugtuung zur Kenntnis genommen, und die Erklärung schließt mit der Hoffnung, daß die britische Regierung eine Haltung einnehmen werde, die in Übereinstimmung stehe mit ihren gesetzlichen und moralischen Verpflichtungen gegenüber China.

Erfolgreiche chinesische Offensive

Schanghai, 26. Juli. Mehrere chinesische Divisionen hatten sich in der vergangenen Woche in Südhonan westlich der Peking-Dantow-Bahn zusammengezogen, um in der Richtung auf Dantow offensive vorzugehen. Die chinesischen Truppenansammlungen veranlaßten die Japaner, die zweimonatige Ruhe an diesem Frontabschnitt zu brechen und Gegenoperationen einzuleiten. Am Samstag trafen sechs japanische Kolonnen den Vormarsch in nordwestlicher Richtung an und drangen unter schwierigen Gelände- und Wetterverhältnissen vor. Sie haben jetzt 40 Kilometer westlich der Bahn. Die chinesischen Truppen zogen sich kampflös zurück.

Collins Kabinett

Das durch Dr. Collins zusammengestellte Kabinett hat am Dienstag den Amtseid geleistet und ist in der zweiten Kammer mit der Regierungserklärung hervorgetreten. Die Mitteilung der neuen Regierung über ihre Arbeitspläne lassen sich in vier Punkte zusammenfassen, es wird danach gestrebt:

1. Den ordentlichen Staatshaushalt wieder in Gleichgewicht zu bringen;
2. Die Gemeindefinanzen zu sanieren;
3. Die Arbeitslosigkeit auf fröhliche Weise zu bekämpfen, wobei große Kapitalanlagen vermieden, Auswüchse der Arbeitslosenunterstützung, die zum Sinken der Arbeitsmoral und Arbeitsfreudigkeit führen müssen, bekämpft und die Privatwirtschaft in erhöhtem Maße zur Lösung der Arbeitslosigkeitsfrage herangezogen werden soll;
4. Die Verteidigungsmittel Niederländisch-Indiens durch Ausarbeitung eines neuen Plattenplans weitgehend zu erhöhen.

Die Pläne sollen im September der Kammer vorgelegt werden. Aus diesen vier wesentlichen Punkten des Regierungsprogramms geht hervor, daß das Kabinett alle gewagten Finanzpläne ablehnt und das System der Arbeitslosenunterstützung in Holland grundlegend ändern will. Die praktische Durchführung dieses Systems soll schließlich dazu geführt, daß die unterstützten Arbeitslosen sich vielfach als Staatsrentner fühlen und gar keine Lust mehr verspüren, in den normalen Arbeitsprozeß einzutreten. Auf diesen Mißstand ist gerade in letzter Zeit in der Presse immer wieder hingewiesen worden.

Unverhüllt liegt jedoch der Schwerpunkt der Regierungserklärung auf dem Gebiet der Verteidigung Niederländisch-Indiens. Es wird viele in Holland entzückt, daß die Plattenpläne, deren Veröffentlichung bereits im April in Aussicht gestellt wurde, erst im September der Öffentlichkeit vorgelegt werden sollen. In weiten Kreisen steht gerade diese Frage heute im Mittelpunkt des Interesses. Trotzdem kann nun doch in absehbarer Zeit mit der Stapellaufung der geplanten Schlachtschiffe und kleineren Einheiten gerechnet werden.

Die neue holländische Regierung verfügt über keine Mehrheit im Parlament. Nach den in Holland herrschenden parlamentarischen Grundregeln kann sie jederzeit durch einen Mehrheitsbeschluß der Kammer gestürzt werden. Daher ist man vielfach geneigt, dieser Regierung nur eine kurze Lebensdauer zu prognostizieren. Schon heute kann festgestellt werden, daß deutsche Bestrebungen zur Bildung einer schwarz-roten Koalition im Gange sind, die nach dem Sturz Collins in ihren letzten Annäherungen zu einer Volksfrontregierung in Holland führen muß. Dieses Verhalten der katholisch-katholischen Staatspartei hat in dem Teil der Presse, der Collins nahesteht, starke Erbitterung ausgelöst.

So schreibt der „Telegraf“: Die Art, mit der die katholisch-katholische Staatspartei das neue Kabinett noch vor seiner Amtübernahme bekräftigte, läßt jede Sozialisterei vermischen und zeigt, daß diese Partei ihre eigenen Interessen rücksichtslos in den Vordergrund stellt, ohne auf das Wohl des Staates in einer politisch kritischen Zeit Rücksicht zu nehmen.

Wieder haben die holländischen Katholiken sich nicht geweigert, mit dem Marxismus offen zusammenzugehen. Die in Belgien gemachten Erfahrungen bildeten hierbei das abschreckende Beispiel. Die Entwidlung der letzten Tage hat jedoch gezeigt, daß der Volksfrontgedanke immer noch sehr in a. a. ist und daß die innerpolitischen Zustände keineswegs konsolidiert sind. Die Ausschichten der neuen Regierung sind daher nicht sehr günstig.

Das Land steht auch nach Beendigung der letzten Krise vor schwerwiegenden Entscheidungen. Sollte es dem politischen Katholizismus und der fast jüdisch durchdrungenen Sozialdemokratie gelingen, die sachliche Arbeit der neuen Regierung zu torpedieren und in gemeinsamer Kraftanstrengung dieses häßliche Kabinett Collins zu stürzen, dann werden Holland die Schwierigkeiten, die das innerpolitische Leben Belgiens und Frankreichs erschüttert, nicht erspart bleiben.

Jeder kann fernsehen

Fernseh-Rundfunk für die Öffentlichkeit freigegeben

Berlin, 26. Juli. Bisher hat die Deutsche Reichspost den Fernseh-Rundfunk versuchsweise betrieben und nur in beschränktem Umfang der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Vorbereitungen sind jetzt soweit abgeschlossen, daß die Deutsche Reichspost den Fernseh-Rundfunk für die Öffentlichkeit freigegeben kann. Jeder Rundfunkhörer kann dann, vorerst ohne Erhöhung der Gebühren, die Sendungen des Fernsehenders Berlin-Bildschirm im eigenen Heim empfangen. Nüchtern wird diese Maßnahme anfangs nur den Berlinern zugute kommen, denn die Ultrafrequenzen, die das Fernsehen und den dazu gehörigen Ton übertragen, haben im Vergleich zu den Wellen des allgemeinen Rundfunks nur einen kleinen Ausbreitungsbereich, nämlich 30-100 km.

Wenn die Fernseh-Sendungen allgemeine Bedeutung für das ganze Reichgebiet gewinnen sollen, werden die Fernseher weitestgehend durch die Reichspost freigegeben werden müssen als die Rundfunkstationen. Deshalb haben bereits zwei Fernseher, einer auf dem Großen, der andere auf dem Feldberg im Taunus, vor der Vollendung, und weitere Fernseher werden in den übrigen größeren Städten des Reiches errichtet werden. Daneben hat die Deutsche Reichspost bereits den Ausbau eines

umfangreichen Fernsehsystems begonnen, auf dem die Ereignisse von der Berliner Fernsehschleife oder von anderen Aufnahmeorten zu den Sendern geleitet werden.

Die Lösung der großen Aufgabe, den Fernseh-Rundfunk im Reich allgemein einzuführen, ist nur möglich, wenn sie in umfassender Weise angepaßt wird. Damit das Fernsehen Gemeingut des deutschen Volkes werde, hat die Deutsche Reichspost unter der Leitung ihres Ministers Dr. Ing. e. h. Ohnesorge in großzügiger Weise alles daran gesetzt, um von der Fernsehschleife bis zum Fernsehempfänger technisch und organisatorisch die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen und zu verbessern.

Es wäre verfehlt, zu glauben, der Fernseh-Rundfunk werde in absehbarer Zeit den allgemeinen Rundfunk zurückdrängen. Das zeigt sich schon in der ganz veränderten Programmgestaltung der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft übertragung ist.

Beim Fernseh-Rundfunk liegt die Bedeutung noch mehr als beim allgemeinen Rundfunk in seiner aktuellen Gestaltung. Weil er die Vorgänge durch das Ohr und durch das Auge gleichzeitig vermittelt, bringt er dem Zuschauer die Geschehnisse der Gegenwart fälschlich wahrnehmbar heran und läßt sie ihn eindrucksvoller miterleben.

Ortstermin in Lichtenau

Zweiter Verhandlungstag im Wiederaufnahmeprozess Lange

Paderborn, 26. Juli. Am zweiten Tage des Wiederaufnahmeprozesses Lange begann der Vormittag mit der Vernehmung einer Reihe Zeugen. Einer der wichtigsten Zeugen, die an der Verklärung nach der Tat Mitbeteiligungen gemacht haben, ist der Nachtwächter und Amtsgeldbesitzer Tülle. Dieser kam gegen 2 1/2 Uhr an dem Hause Langes vorbei und sprach Lange senior, der mit einer Lampe vor dem Hause hantierte, an. Dieser erklärte darauf, daß sein Sohn erschossen worden sei. Der Zeuge ging in das Wohnzimmer und von da in ein anderes Zimmer. Er hörte dann, wie aus dem Nebenzimmer Gebetsworte klangen. Als er durch den Türspalt die im Bett liegende Frau nach dem mutmaßlichen Täter fragte, antwortete diese nicht, sondern zog die Decke über den Kopf.

Die übrigen Zeugen sind insofern wesentlich, weil sie aus ihren früheren Wahrnehmungen für diesen Prozeß wichtige Unterlagen schaffen. Nach Vernehmung des Gendarmeriekommissars erklärte als Zeuge Landgerichtsdirektor Dr. Dehbeke, der damals Untersuchungsrichter war, daß der Verdacht gegen Anton Lange jun. sehr stark gewesen sei. Auf eine seiner Verhaltungen hin habe dieser einmal seinerzeit die Versicherung getan: „Dann haben sie mir doch die Röhre ab.“ Anton Lange widerspricht hier nicht nur leidenschaftlich und behauptet seine Unschuld erneut, sondern bestritt überhaupt diese Versicherung getan zu haben.

Nach Vernehmung der beiden Sachverständigen Dr. med. Wolf aus Lichtenau und Dr. Löhr aus Paderborn bildete den Abschluß der Vormittagsvernehmungen die Aussage des Amtsgerichtsrats Schulze, der damals in Lichtenau tätig war.

Am Nachmittag begab sich das Schwurgericht zum Tatort nach Lichtenau. Das Haus, ein kleines Bauerngehöft, umfaßt im unteren Raum Stallungen und vier Wohn-

räume. Das Wohnzimmer, in dem der Ermordete geschlafen hat, wird heute zu Stallzwecken benutzt. Am Tatort selber wurden nochmals die Vorgänge, wie sie seit der Zeit festliegen, rekonstruiert. An Ort und Stelle machte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Koch, dem Vater Lange, der heute 75 Jahre alt ist, genaue Vorhaltungen. Dieser aber blieb noch wie vor dabei nichts von der Tat selbst gesehen und nur einen leisen dumpfen Anhall gehört zu haben. Die Verhandlung wird darauf im Amtsgeldbesitzer fortgesetzt. Bei der Vernehmung des Vaters Lange blieb dieser stumm dabei, nach 18 Jahren nichts Wesentliches mehr bekunden zu können. Die Versicherung, die er damals bezüglich des festen Schließens von Anton Lange getan hat, will er heute nicht mehr wahrhaben, zumal er sie auch schon früher widerrufen hatte.

Der Vorsitzende machte ihn darauf aufmerksam, daß gerade die Versicherung und ihr späterer Widerruf vielleicht ein schweres Indiz gegen Anton Lange junior geworden sei. Längere Erörterungen nahmen die Feststellungen zu dem Testament ein, das am Sonntag nach der Tat durch den Sohn Franz des Langes senior verbrannt wurde. Dieses bestimmte, daß nach dem Tode von Hermann Lange seine Frau Universalerin sein solle. Am Laufe der Prozeßverhandlung während der Abfertigung des Anton Lange junior ist ein Vergleich zustande gekommen.

Anton Lange, der Angeklagte, erklärte spontan, daß er nie die Röhre gehabt habe, seiner Schwägerin, die er nun zum ersten Male als Mörderin bezeichnet, das Vermögen als Belohnung annehmen zu lassen. Er hätte auch nie einer Unterredung an die Angehörigen der wiedererheirateten Schwägerin zugestimmt. Nach der Vernehmung weiterer Zeugen in Lichtenau wurde in den Abendstunden die Verhandlung abgebrochen.

Bei solchen Nebenungen bestehenden Vorschriften unterzuordnen.

Wichtig bei Pfändungen

Das Schwein des Keinen Mannes darf nicht mehr gepfändet werden

Berlin, 26. Juli. Durch eine Verordnung zur Ergänzung der Vorschriften über den Pfändungsbesitz bei der Fabrik-Vollstreckung erweitern der Reichsjustiz- und der Reichsinnenminister den Pfändungsbesitz zugunsten weniger bemittelter Volksgenossen. Die Verordnung bestimmt, daß Schweine nicht gepfändet werden dürfen, soweit sie zur Ernährung des Schuldners, seiner Familie oder von Haushaltsangehörigen, die ihm im Haushalt oder in der Landwirtschaft helfen, erforderlich sind.

Schlagereime zulässig

Berlin, 26. Juli. Im Interesse einer allen Volksgenossen zugute kommenden sparsameren Bewirtschaftung von Fett ist durch die feinerste verordnete Verordnung das Inverkehrbringen und die Weiterverarbeitung von Sahne verboten worden. Die Nachahmung von Käsefäule oder geschlagener Sahne ist nach dem Reichsgesetz verboten. Um nun den Bäckern und Konditoren die Herstellung gefäulter Kuchen und Torten zu ermöglichen, will der Reichsminister des Innern, wie er in einem Erlaß an die Landesregierungen — außer der Ostmark — und sonstigen untergeordneten Stellen bekanntgibt, keine Bedenken dagegen haben, daß fetthaltige Creme (Schlagereime) zum Garnieren und Füllen von Gebäcken verwendet wird, sofern dabei auf unzulässige Fettzusatzung Bedacht genommen wird. Verwendung ist aber, daß die Creme sich durch ihre Farbe von der Schlagreime so deutlich unterscheidet, daß sie mit dieser nicht verwechselt werden kann. Eine Abgabe von solcher Creme für sich oder als Beigabe zu Torten, Oblaten u. dgl. ist unzulässig. Ohne Fett hergestellte Erzeugnisse sind nicht als Schlagreime anzusehen und fallen nicht unter diesen Erlaß.

Ernteurlaub zu Verwandten für Behördenangestellte

Berlin, 26. Juli. Launen, Angestellten und Arbeitern bei Behörden, öffentlichen rechtlichen Körperschaften und öffentlichen Betrieben, die mit landwirtschaftlichen Arbeiten umgeben versehen und auf dem Lande Verwandte oder Bekannte haben, kann im Jahre 1939 auf Antrag ein Sonderurlaub unter Fortgewährung der Bezüge bis zur Dauer von zwei Wochen zur Hilfeleistung bei der Einbringung der Ernte gewährt werden, wie der Reichsinnenminister, zugleich im Namen des Reichsfinanz- und des preussischen Finanzministers, durch eine Verfügung bestimmt. Der Urlaub ist auf den Ernteurlaub für die Zeit nicht anzurechnen, für die eine Verbeinerung der zuständigen Kreisbauernschaft über die geleistete Erntebeiträge vorgelegt wird. Der Sonderurlaub kann nur gewährt werden, wenn die Dienst- und Personalverhältnisse es gestatten.

Bierlots erster Kanalfug

Verabschiedetes Luftgefecht an Frankfurter Nordfläse

Paris, 26. Juli. Der 30. Jahrestag des Kanalfuges von Louis Bleriot ist in Frankreich in besonderer Weise zur Unterzeichnung der Entente cordiale benutzt worden. Erhielt hat sich der französische Luftfahrtminister Guy La Chambre gemeinsam mit dem Briten Bleriot am Anfang dieses Jubiläumstages nach London begeben und hat, wie man hört, gelegentlich der dort abgehaltenen Besprechungen eine längere Unterredung mit dem britischen Luftfahrtminister Kingsley Wood gehabt.

Zweitens hat man diesen Tag dazu ausgenutzt, um erneute britische Massenangriffe über Frankreich zu organisieren. Diesmal erreichte die Zahl der britischen Bomben- und Jagdmaschinen, die wiederum bis in den Süden Frankreichs hinunter ihre Wanderflüge durchführten, die Rekordhöhe von 240 Maschinen mit insgesamt rund 1000 Mann Besatzung.

Dieser „Raider“ der Royal Air Force nach Frankreich wieder auch insofern eine Neuerung auf, als sich die französische Luftwaffe an diesen Gefechtsabteilungen beteiligte. Als die britischen Bomber am Morgen die französische Nordfläse überflogen, lieferten ihnen verabredungsgemäß französische Jagdmaschinen ein „Verteidigungsgeschehen“. Anschließend folgten einige französische Luftflotten den britischen Bombern auf ihren Landstrecken nach Süden. Selbstverständlich verfuhr man auch bei diesen dritten britischen „Trainingsflügen“ nicht die demokratische Seite; der größte Teil der Flugzeuge überquerte auf dem Rhein und Rückweg die französische Hauptstadt in niedriger Höhe.

Londoner Walfangbesprechungen

Berlin, 26. Juli. Die Londoner Walfangbesprechungen der an der Walfangindustrie besonders interessierten Staaten, die am 17. 7. begonnen haben, sind am 20. Juli beendet worden. An den Besprechungen waren beteiligt die Union von Südafrika, die Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Irland, Großbritannien, Deutschland, Japan und Norwegen. Die deutsche Delegation hand unter Führung von Staatsrat Wohlt hat.

Gegenstand der Besprechungen war die Vereinheitlichung der internationalen Vorschriften für den Walfang und eine allgemeine Walfangregelung, die bisher nur von England und Deutschland als wissenschaftliche Methode zur Feststellung der Wanderungen der Wale angewendet wurde. Die Entscheidung über eine weitere Konferenz im Jahre 1940 wurde aufgeschoben.

Es ist anzunehmen, daß Japan vor dem Beginn der neuen Walfangaison offiziell dem Londoner Walfangabkommen von 1937 und dem Protokoll von 1938 beitreten wird.

Die Delegierten haben ihren Regierungen verschiedene Entschlüsse unterbreitet, die die praktische Zusammenarbeit der Walfangnationen weiter verbessern sollen, u. a. soll der Schutz der Buckelwale um ein weiteres Jahr verlängert werden.

Aus den Raubargaven

Autofahrer über Vubenreich?

Kassel, 27. Juli. Einem Verkehrler wäre behaue ein junger Autofahrer aus einer Ortschaft im Kreis Hagenbach zum Enje gefallen. Er fuhr in der Nacht zum 23. Juli gegen 22.00 Uhr bei Abholung von Fahrgästen aus einer anderen Ortschaft unverletzt gegen einen über die Straße gefahrenen Stachelstrauch, der die Räderverfälschung abriß und zum Glück bei dem Uebergleiten über das Autowach geriet. Die Räderverfälschung wurde von dem größten Teil, ohne den Fahrer zu verletzen. Die sofort eingeleitete Mordkommission der Kriminalpolizei Kassel nahm noch in der Nacht zum 24. Juli im Zusammenwirken mit der zuständigen Gendarmeriebeamten und mit dem in den Nachmittagsstunden aus Marburg eingetroffenen Staatsanwalt die Ermittlungen auf. Parzell steht noch nicht mit Sicherheit fest, ob die Autofahrer in rüberverdrückt nicht auf einen bereits vorbereiteten jungen Mann, der sich seit dem 22. Juli entfernt hat und bisher flüchtig ist. Im Falle seiner Täterhaft dürfte eine rüberverdrückt ohne weiteres anzunehmen sein.

Wie aus Darmstadt verlautet, wurden während der letzten Nacht zahlreiche hiesige Nationalisten durch die französischen Behörden verhaftet.

Aus Württemberg

Mlingen, Kr. Balingen. Beim Rangieren...

Kirchheim a. N. (Töblich überfahren). Als der 75 Jahre alte Landwirt...

Uhlingen. (Mustergütliche Luftschuhherstellung). Eine Luftschuhfabrik...

Böblingen. (Omnibus vom Zug erfasst). An dem unbedrängten Bahnübergang...

Neckenzhausen, Kr. Friedrichshafen. (Waller auf Kirchen). Die immer wieder erhobene Warnung...

Aus der Gauhaupstadt

Stuttgart, 26. Juli.

Herzlicher Empfang der AdJ-Sport-Reichsleiter. Die drei schwäbischen Sportgruppen...

Neue Fachkurse des Landesgewerbeamts

Stuttgart. Das Landesgewerbeamt Stuttgart beabsichtigt im Laufe der nächsten Monate...

Württembergische Landesplanungsfragen

Stuttgart. Auf Einladung des Leiters der Wirtschaftskammer...

Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst

Stuttgart. Vom 26. bis 30. Juli findet in Stuttgart die 52. Jahreshauptversammlung...

600 Jahre Sippe Aldinger

Stuttgart. In den Kreis der Familien, die in Besinnung auf ihre Herkunft...

Als erster Träger des Namens erscheint, soweit bisher festzustellen war...

Durch die Jahrhunderte hindurch zeichnen sich die Aldinger aus durch die Reinhaltung...

Eine Ehrenliste der Gefallenen des Weltkrieges steht am Anfang des Buches...

Glückwunsch des Ministerpräsidenten

Der Herr Ministerpräsident und Kultminister hat dem Oberst a. D. Schwab...

Bekämpft den Apfel- und Birnenhirscht. An manchen Obstbäumen steigt sich heute...

Sonderbare Hundstage. Zu einer Zeit, in der die Menschen unter der Hitze...

Triebberg. (Schwerer Verkehrsunfall). In der Steinbüchse bei Gremmelsbach...

Billingen. (Autodiebe verparzt). An einer Billingener Tankstelle boten zwei junge Leute...

(1) Weiber bei Bruchsal. (Brand durch Bligschlag). Ueber unsere Gegend ging ein schweres Gewitter nieder...

Kampf um Michael

Hölle und Himmel eines Verbannten

Von Luis Schubley

Arbeiterrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwabengstein, München

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Eine halbe Seemeile vor der Küste beginnt der Brandungsbecken und ich denke, daß wir es riskieren können, soweit nach sorgfältiger Prüfung heranzukommen.“

„Nun auf die Karten kann man auch nicht immer schwören. Nach unsem Kurs steuern wir die nördlichste Insel an.“

„Nicht Mary, Sie werden aber doch hoffentlich nicht den ersten Landungsversuch mitmachen?“

„Natürlich, was denn sonst? — Ich will doch als Herrin und Befehlshaberin die erste den Fuß auf meine Insel setzen.“

„Sie kennen doch die Gefährlichkeit der Landungsmandere und Sie wissen, Miß Mary, — die Chancen einer Rettung, wenn es schier geht, sind sehr gering.“

„Ich weiß, ich weiß, Papa Pummy! — Aber hier in Polynesien gibt es Hunderte von Inseln, die genau so gefährlich sind und doch sind Leute darauf gekommen, und immer wieder kommen welche darauf! — Da meines Wissens noch keine Klapppläne vorhanden sind, werden sie wohl alle den Weg über das Wasser genommen haben! — Es sieht auch manchmal gefährlicher aus als es in Wirklichkeit ist.“

Die Schiffsherrin winkte grüßend mit der Hand und sprang die Treppe der Kommandobrücke hinunter.

Nur Tom, der Steuermann, stieß einen gotteslästerlichen Fluch aus und spukte seinen Priem auf das blüßblank geschweerte Deck hinunter.

Als Michael zwei Stunden später an Deck kam, sah er die meisten der Bordgäste vom gestrigen Abend an der Bordreling verammelt.

Nur die Schiffsherrin hatte wieder ihre kalte unbewegte Ruhe, und keine Muskel zuckte in ihrem stolzen Gesicht.

„D Mary, es wird bestimmt wundervoll werden, wenn wir die Inseln sehen! — Wie werden dort ein feines Picknick veranstalten! — Was meinen Sie, Doktor Rivers?“

„Bestimmt, Miß Peggy, ich bin dabei! — Mit Jackelung und den schluchenden Gefängern der wilden Inselaner, welche uns palmenwedelnd begrüßen; das heißt, wenn welche da sind! — Aber ich glaube, wenn wir näher kommen, werden Sie sich schleunigst bei mir krank melden.“

„Sie sind ein ungalanter Spotvogel, Doktor! Sie zweifeln wahrhaftig an meinem Mut! — Ach, ich fühle eine ähnliche Begeisterung in mir, wie die Mannen des Columbus, als sie Amerika sahen! — Es wird einer der schönsten Augenblicke meines Lebens sein, wenn wir von der Insel Besitz nehmen! — Wie wirst du sie taufen, Mary?“

„Sie wird den Namen meiner Mutter tragen: Elisa!“

Sie drehte sich nach Michael um, der bescheiden im Hintergrund stand und winkte ihm an ihre Seite.

„Hollo, Miß Mary!“ erklang jetzt die Stimme des Kapitäns aus dem Kommandostand. „Von dieser Seite aus wird es unmöglich gehen! — Wie werden beidreien und in östlicher Richtung die Gegend besichtigen!“

„Sehen Sie, Mister Profoss, dort ist nun endlich unser Ziel und fürs erste Ihre neue Heimat; wenn man es so nennen will — Denn es wird mehr Ähnlichkeit mit einer regelrechten Verbannung haben.“

„Welche mich durchaus nicht schrecken wird!“ entgegnete Michael und ein harter Zug trat auf sein edles, scharfartiges Gesicht.

„Miß Steverson blühte ihn von der Seite mit einem rätselhaften Ausdruck ihrer blauen Augen an.“

„Wenn es irgendwie zu ermöglichen ist, werde ich Ihnen meinen Flügel auf die Insel schaffen lassen, Mister Profoss! — Sie werden dann die Einsamkeit leichter ertragen.“

„Sind die Inseln bewohnt?“ fragte Michael, ohne auf die Ausfertigung der Schiffsherrin einzugehen.

„Von den Gouvernementsstellen war darüber kein definitiver Bericht zu erhalten. Die Inseln haben durchschnittlich vierzig bis fünfzig Quadratkilometer im Flächeninhalt und zeigen den Charakter von Hochinseln mit ziemlich hoher Gebirgsformation. Da ist es schon möglich, daß eine kleine Stammfamilie dort hausen kann. Doch habe ich durch meine Agenten auf den größeren Archipel Insulaner als Arbeiter angeworben lassen und wird der Transport mit dem ersten Frachtdampfer hier eintreffen.“

Vorsichtig unter ständigem Prüfen, arbeitete sich die „Mara“ an das Land heran, das jetzt aus dem dunstigen Nebel allmählich klare Formen annahm. Der Kurs bewegte sich auf eine steile Küste zu, die mit ihrem höchsten Punkte mehrere kleinere Hügel beherrschte und nach Osten zu abflachte.

„Hollo, Miß Mary!“ erklang jetzt die Stimme des Kapitäns aus dem Kommandostand. „Von dieser Seite aus wird es unmöglich gehen! — Wie werden beidreien und in östlicher Richtung die Gegend besichtigen!“

(Fortsetzung folgt.)

Mars kommt auf uns zu!

Größte Erdnähe am 27. Juli - Volkstappen und Marstanäle

Von den beiden Nachbarplaneten der Erde hat Mars in höherem Maße die Aufmerksamkeit der Astronomen und Laien erregt als Venus, die sich in einen undurchdringlichen Wolkenschleier hüllt, der jeden Blick auf die Oberfläche dieses Planeten verwehrt.

Anderer der Mars. Seine Atmosphäre ist sehr dünn und durchsichtig. Selten trüben Wolken oder Dunstschichten das Bild der Marsoberfläche, deren Großformen in Gestalt von hellen und dunklen Regionen bereits ein kleines Fernrohr zeigt, wenn Mars sich in Erdnähe befindet. Mars ist nur halb so groß wie die Erde, seine Rotationszeit mit 24 Stunden 37 Minuten nur unwesentlich länger als unser Tag, und seine Achse bildet mit der Bahnebene fast den gleichen Winkel wie die Erdbachse. Dabei hat Mars ebenfalls einen Wechsel der Jahreszeiten, nur in langsamerer Folge als bei uns, denn ein Marsjahr dauert ein Jahr 687 Tage. Die Vermutung, daß Mars wie die Erde von intelligenten Wesen bewohnt sein könnte, hat ihm eine besondere Stellung unter den Planeten gegeben. Verunsicherte und Unversicherte haben sich mit dem „Marsproblem“ beschäftigt.

Zur Gegenüberstellung hierzu spielt das Marsproblem in der modernen Astronomie nur eine untergeordnete Rolle, weil mit den gegenwärtigen optischen Hilfsmitteln gerade die Fragen, die den Laien am meisten beschäftigen, nicht entschieden werden können. Dazu kommt, daß Mars nur alle 15 bis 17 Jahre in eine für die Beobachtung besonders günstige Stellung zur Erde gelangt, während er in der Zwischenzeit meist so weit entfernt ist, daß Untersuchungen seiner Oberfläche sich nicht lohnen.

Als äußerer Planet, dessen Bahn um die Sonne ungefähr um die Hälfte größer ist als die Erdbahn, kommt Mars der Erde dann am nächsten, wenn er genau der Sonne gegenüber oder, wie man auch sagt, in Opposition zur Sonne steht. Nun ereignen sich Marsoppositionen in Abständen von zwei Jahren 49 Tagen, sind also kein so seltenes Ereignis. Da aber die Erdbahn und noch mehr die Marsbahn von elliptischer Gestalt sind, so kann der Abstand beider Himmelskörper zur Zeit der Marsopposition sehr verschieden sein; er schwankt zwischen 56 und 100 Millionen Kilometer. Am kleinsten wird die Entfernung sein, wenn Mars an den sonnennächsten Punkt seiner Bahn, das Perihel, gelangt und die Erde sich zugleich in Sonnennähe befindet. Solche „Periheloppositionen“ finden aber nur alle 15 bis 17 Jahre statt. Die nächste wird am 23. Juli 1939 sein. Berühmt geworden ist die Perihelopposition von 1877, bei der Schiaparelli in Mailand die „Marstanäle“ und Hall in Washington die beiden kleinen Marsmonde entdeckte. Viele werden sich noch der eindrucksvollen Opposition vom August 1924 erinnern. Mars kam uns damals fast bis auf den kleinstmöglichen Abstand von 56 Millionen Kilometer nahe. Nicht ganz so günstig ist die diesjährige Perihelopposition mit einem geringsten Abstand von 58 Millionen Kilometer, der vier Tage nach der Opposition, am 27. Juli, erreicht wird.

Wenn wir berücksichtigen, daß der Planet gewöhnlich in einer Entfernung von 100 bis nahezu 400 Millionen Kilometer seine Bahn zieht, wird die große Bedeutung der Perihelopposition für die Marsforschung sofort klar. Mit der Annäherung ist eine sehr beträchtliche Helligkeitszunahme verbunden. Im Juli werden wir beobachten können, wie Mars vorübergehend sogar den mächtigen Jupiter an Leuchtkraft übertrifft. Wie eine rote Feuerkugel zieht er ziemlich tief am Südhimmel dahin und ist von 22 Uhr bis zur Morgendämmerung sichtbar. Es gilt dann, die kurzen Wochen vor und nach der größten Erdnähe für die Beobachtung auszunutzen.

Aber auch in Erdnähe ist Mars noch 150mal so weit entfernt wie der Mond. Ein Fernrohr mit 150facher Vergrößerung zeigt uns den Planeten annähernd so deutlich, wie wir den Mond mit freiem Auge sehen. In unserem Klima gestatten die Luftverhältnisse sehr selten die Anwendung einer mehr als 500fachen Vergrößerung, die vom Mars etwa ein Bild liefert wie ein Feldstecher vom Monde. Eine tausendfache Vergrößerung holt den Mars auf rund 60 000 Kilometer heran. Unsere Kenntnis der Marsoberfläche beruht also im wesentlichen auf dem, was das freie Auge aus einer Entfernung von 60 000 bis 100 000 Kilometer noch unterscheiden kann! Daraus folgt, daß die kleinsten erkennbaren Gebilde auf dem Mars einen Durchmesser von wenigstens 30 Kilometer besitzen, also etwa die Größe des Riesengebirges oder des Kurischen Hafes aufweisen. Man muß sich diese Tatsachen ver-

gegenwärtigen, um die Ergebnisse der Marsforschung richtig beurteilen zu können.

Die Marscheibe zeigt drei Hauptarten von Flecken. Die auffallendsten Gebilde sind die glänzend weißen Volkstappen, deren Ausdehnung mit den Jahreszeiten stark wechselt. Der uns gegenwärtig zugewendete Südpolarkreis ist im Spätwinter der Südhälfte am größten und schrumpft im Sommer stark zusammen, und zwar so schnell, daß es sich dabei nicht um mächtige Eismassen, sondern nur um Keil, Bodennebel und hochschwebende weiße Wolken handeln kann. Außerdem bemerken wir helle Regionen von gelber bis ziegelroter Farbe und dunkle, blaugraue bis schwarze Regionen, die namentlich große Teile der Südhälfte einnehmen. Dazwischen gibt es ausgedehnte Gebiete, die einen Übergang zwischen den hellen und dunklen Flächen darstellen und mit den Jahreszeiten ihre Farbe wechseln. Schon vor 100 Jahren hat man die hellen Regionen „Länder“, die dunklen „Meere“ genannt, ohne damit sagen zu wollen, daß es sich um wirkliche Meere handelt. Die dunklen Flächen sind sicher keine „Meere“, sondern Niederungen, deren Temperatur nach den von Coblentz und Lampland in Flagstaff (Arizona) ausgeführten Strahlungsmessungen bei Sonnenaufgang tief unter dem Gefrierpunkt liegt, mittags jedoch 20 Grad über Null und darüber ansteigt, um sich abends wieder dem Nullpunkt zu nähern. Es handelt sich also um ein extrem kontinentales Klima. Die gelbroten „Länder“ erheben sich etwa 1000 bis 2000 Meter über die Niederungen und sind

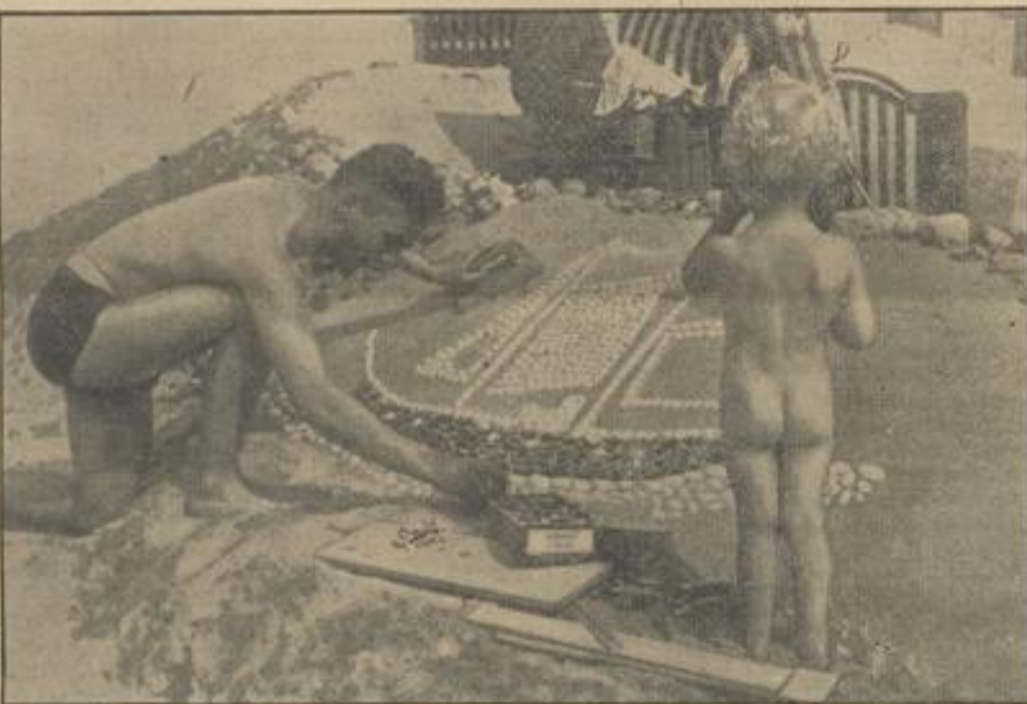
im Mittel 20 bis 30 Grad kälter; sie stellen wahrscheinlich Hochwälder dar, deren Gestein durch die Aufnahme von Sauerstoff aus der Luft oxydiert und rötlich gefärbt ist. Damit wäre zugleich der äußerst geringe Sauerstoffgehalt der Marsatmosphäre erklärt.

Zwischen den dunklen Gebieten werden nun zuweilen jene feinen, meist geraden Linien sichtbar, die Schiaparelli zuerst beobachtet und „Kanäle“ genannt hat. Dieses Wort hat in Lateinischen zu phantastischen Ansichten über die Natur der Linien geführt. Viele halten die „Kanäle“ für künstliche Bewässerungssysteme der Marsbewohner. Aber schon Schiaparelli verwahrte sich dagegen, die zarten Linien als wirkliche Kanäle anzusehen. In der Lage der Marstanäle, die scheinbar zu Hunderten die hellen Regionen durchziehen, ist sehr veränderlich. Sie werden auch nur bei Anwendung bestimmter Vergrößerungen sichtbar und verschwinden wieder, wenn man stärkere optische Mittel benützt. Sollte man die Linien für wirkliche Gebilde der Marsoberfläche ansehen, so müßten sie geradezu riesenhafte Ausmaße besitzen. Ihre Breite würde 20 bis 300 Kilometer, ihre Länge mehrere tausend Kilometer betragen; sie wären also von der Größe der Ostsee, der Adria oder des Roten Meeres, was aber mit der veränderlichen Lage nicht vereinbar ist. Alle diese Schwierigkeiten beiseite gelassen, die Erklärung von A. Kuhl, wonach es sich beim Sehen von „Kanälen“ um einen optisch-physiologischen Vorgang handelt. Wir müssen uns vorstellen, daß die Marsoberfläche mit zahllosen feinen, schärferen Einzelheiten überfüt ist, die das Fernrohr nicht mehr erkennen läßt. Die Einzelheiten sind verschieden dicht über die Marsoberfläche verteilt. An der Grenze zweier Gebiete mit verschiedener Dichte entstehen „Grenzkontrastlinien“, die über die Empfindungsschwelle des menschlichen Auges gehoben sind als „Kanäle“ sichtbar werden. Wenn wir solche Kontrastlinien nur auf dem Mars beobachten, so liegt dies daran, daß das Helligkeitsverhältnis und die Verteilung der hellen und dunklen Gebiete auf der Marsoberfläche hierfür besonders geeignet sind. Bei den übrigen Planeten, mit Ausnahme von Merkur, sehen wir überhaupt nicht auf die feste Oberfläche, sondern auf eine geschlossene Wolkendecke.

Wie schwer die Deutung der einzelnen Erscheinungen auf der Marsoberfläche ist, geht wohl am besten aus den Worten des Wiener Astrophysikers R. Graff, eines eifrigen Marsforschers, hervor: „Wer will in diesem Chaos von weißen, gelben und ziegelroten Flecken und Flächen sicher entscheiden, was davon als Land und Wasser, Wolken, Nebel und etwaige Vegetation anzusprechen wäre? Alle bisherigen Marstheorien sind am Schreibetisch entstanden; die Beobachter werden um so zurückhaltender mit ihrem Urteil sein, je besser die optischen Hilfsmittel sind, über die sie verfügen.“

Nur eines läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß nämlich Mars nicht der unerlöste Eisplanet ist, für den ihn die Vertreter der Weltislehre hielten. Nach ihrer Ansicht krohen die Planeten nur so von Eis. Hätten sie recht, dann würden allerdings schrecklich Temperaturen von 20 Grad über Null auf dem Mars vorzukommen, die ganze Marscheibe würde blendend weiß sein wie die Volkstappen. Mars glüht einem Schneeball. Aber Mars ist beinahe vollständig weiß, sondern ein auffallend roter Stern; seine Färbung hat ihm schon im Altertum den Beinamen „Der Rote“ eingetragen.

Dr. G. Kossinna.



Na, Vati, wird es denn auch alleine gehen? Weltbild (M.).
Wenn der Vater sich am Rande der Strandburg künstlerisch produziert, dann muß er sich von seinem Großvater manche harte Kritik gefallen lassen. Ein Schnappschuß vom Osterstrand, wo in diesen heißen Sommertagen wieder Hochbetrieb herrscht.

Deutschland feiert Gutenberg

Die Druckerwerkstatt im Museum

Genialer Erfinder kämpft mit der verständnislosen Umwelt

Deutschland und mit ihm die ganze Welt begehen im nächsten Jahr die 500-Jahrfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst. Es sind aus diesem Anlaß u. a. eine Erweiterung des Gutenberg-Museums in Mainz und eine Gutenberg-Reichsausstellung in Leipzig geplant, die mit zahlreichen internationalen Kongressen und nationalen Tagungen verbunden wird.

Es ist ein typisches Erfinderschicksal, das uns im Leben und Streben Johann Gutenbergs entgegentritt. Ewige Geldnöte, Mißschicksale aller Art und die Verständnislosigkeit der Umwelt ließen den „Vater der Buchdruckerkunst“ oft genug am Dasein verzweifeln. Gutenberg, der der Mainzer Patrizierfamilie Gensfleisch entstammte, ist dort vermutlich vor 1400 geboren. Seine Jugend verlebte er in Strassburg, wo er noch 1444 anständig war. Wie Gutenberg zur Buchdruckerkunst gekommen ist, welche Einflüsse ihn zum Erfinder werden ließen, wissen wir nicht. Von den ihm zugeschriebenen Druckwerken, die allerdings nur in Bruchstücken erhalten sind, gilt als frühestes das Mainzer Fragment vom Weltgericht aus dem deutschen „Sibyllenbuch“ von etwa 1445. Es folgten drei Ausgaben des lateinischen Elementarbuches von dem Grammatiker Melius Donatus und der astronomische Kalender für das Jahr 1448. Im Oktober 1448 wurde Gutenberg mit dem Mainzer Bür-

gern Faust bekannt, der ihm gegen Verpfändung des Druckgeräts und hohe Verzinsung eine große Summe vorstreckte. Während dieser Verbindung mit Faust soll der geniale Erfinder die berühmte 42zeilige Gutenberg-Bibel geschaffen haben, deren Vollenbung in das Jahr 1455 fällt. Bald darauf kam es zum Bruch mit Faust, dem Gutenberg als Sicherheit für das gewährte Darlehen vermutlich sein Druckgerät abtreten mußte. Der weitere Schicksalsweg des unermüdbaren Kulturpioniers ist zum großen Teil in Dunkel gehüllt. Im Jahre 1457 war Gutenberg jedenfalls in Mainz Druckerleiter bei dem Syndikus Konrad Dumer. Der Erzbischof von Mainz, Adolf II. von Nassau, nahm mit Urkunde vom 14. Januar 1465 den Erfinder unter seine Hofleute auf und gewährte ihm laufende Zuwendungen, wodurch dieser wenigstens in seinen letzten Lebensjahren vor äußerster Not geschützt war. Ende 1467 oder Anfang 1468 hat dann Gutenberg diese undankbare Welt verlassen. Seine letzte Ruhestätte erhielt er in der Franziskanerkirche zu Mainz, die im Jahre 1742 niedergefallen wurde.

Die Erinnerung an den Erfinder der Buchdruckerkunst, durch die die ganze menschliche Kultur auf neue Grundlagen gestellt wurde, wird in dem Mainzer Gutenberg-Museum wachgehalten. Es soll nunmehr ausgebaut und

beträchtlich erweitert werden. Die Stadt Mainz wird zu diesem Zweck die beiden wegen ihrer baugeschichtlichen und kunsthistorischen Bedeutung bekannten, bald nach dem Dreißigjährigen Krieg errichteten palastartigen Bürgerhäuser am Dom, den „Römischen Kaiser“ und den „Hof zum König von England“, durch Umbau von benachbarten Anwesen zu einem einzigen Gebäudekomplex vereinigen. Diese Arbeiten sollen bis nächstes Jahr beendet sein. Neben den bisherigen Gerätschaften sollen in dem neuen Museum auch die Frühdrucke Gutenbergs, die ältesten Schreib- und Verzierungsdrücke sowie andere Zeugen der Erfindung der Buchdruckerkunst auf das geistige Schaffen der Welt veranschaulicht werden. Ferner werden in dem Museum die rekonstruierte Gutenberg-Druckerei und eine Papiermühle in Betrieb zu sehen sein. Eine Forschungshalle für Papiergeschichte und Wasserzeichenkunde ist bereits begründet. Schließlich soll in dem Museumsneubau auch eine Ausstellung der Mainzer Presse Platz finden.

Neben Mainz hat sich von jeder Leipzig, die altberühmte Stadt der Druckkunst und des Buchverlags, für die Erfindung Gutenbergs eingesetzt. Man hat dort bereits in den Jahren 1640, 1740 und 1840 den großen deutschen Kulturpionier gebührend gefeiert. Darum ist auch Leipzig wie wohl keine andere Stadt dazu berufen, die anlässlich der 500-Jahrfeier der Buchdruckerkunst geplante Reichsausstellung aufzunehmen. In sieben großen Hallen und vier Gruppen werden dort die Entwicklung der Buchdruckerkunst und ihre Vorgeschichte veranschaulicht werden. Die Ausstellung wird nicht, wie ursprünglich vorgesehen, im Gelände des Palmgartens und der

Radrennbahn, sondern im Rahmen der Technischen Messe ausgebaut. Die vier Abteilungen betiteln sich „Die Zeit vor Gutenberg“, „Gutenberg und seine Zeit“, „Der Weg der Buchdruckerkunst“ und „Die Buchdruckerkunst der Gegenwart“. Die der Reichsausstellung angegliederte internationale Schau zeigt die deutsche Buchdruckerkunst der Gegenwart, die bei Auslands, das politische Buch, den Buchhandel und das Verlagswesen, die Tagespresse und Zeitschriften, die Drucktechnik, die Leistungen des graphischen Gewerbes, die buchgewerblichen Schulen und den schaffenden Menschen im Druck- und Papiergewerbe. Gegenüber der Halle 7 der Reichsausstellung wird eine schöne, neue Ausstellungsgaststätte entstehen, die zu einer Dauereinrichtung werden soll. Doch auch in anderer Hinsicht wird durch die Gutenberg-Ausstellung die geplante Umhellung des Geländes der Technischen Messe in Angriff genommen. Im Denkmalhain jenseits der Eisenbahnlinie wird ein Vergrünungsvorhaben angelegt, der den Besuchern der Reichsausstellung Abwechslung, Unterhaltung und Zerstreuung bieten soll. Für die Dauer der großangelegten Schau vom 15. Juni bis 20. Oktober 1940 sind bereits jetzt zahlreiche internationale Kongresse und nationale Tagungen angemeldet. Johann Gutenberg wird also an seinem Wirkungsort Mainz wie in Leipzig in einer Weise geehrt und gefeiert werden, wie dies bisher wohl noch keinem deutschen Erfinder beschieden war.

Nachdenken. Newton wurde einst gefragt, wie er das Gravitationsgesetz gefunden habe. „Indem ich unaufhörlich darüber nachdachte“, war seine Antwort.

Aus dem Heimatgebiet

Stadt Neuenbürg

Beratung mit den Beigeordneten und Ratsherren am 25. Juli

Nach der Feststellung des Stadthauplans in den Zonenrändern und dessen öffentlicher Auflegung hat der Eigentümer von Geb. 36 wegen des Verlustes seines Gemüsegartens Einwendungen und Ausgleichsforderungen vorgebracht, die nicht gebilligt werden konnten, da zur Straße nur eine Fläche von etwa 20 qm erforderlich würde. Mit einer Verschiebung der Straße nach Norden um 1 bis 1 1/2 m kann die Einwendung behoben werden.

Dem Vorgesuch Nr. 2 am Säglesweg kann nur entsprochen werden, wenn gegen einen künftigen Erweiterungsbau zum Schulhaus kein Einspruch erhoben wird.

Der Eigentümer von Geb. 56 am unteren Sägeweg plant den Bau einer Kurballe neben seinem Wohngebäude in Höhe der Boullite und bittet die Stadt um Flächenabtretung. Die Vorklärung auf die Baufläche, die eine größere Baufläche von der Stadt begehrt, erscheint nicht erwünscht. Dem Antragsteller wird die Zurückstellung der Halle nahegelegt.

Beim Bau der Geschirrhütte in der Mispfanzschule ist einem Bauunternehmer bei der Abgabe des Angebots ein Verstum unterlaufen, um dessen Ausgleich nachgeprüft wurde. Dem Gläubiger konnte nur entsprochen werden, da es sich zur Hauptsache um einen Materialaufwand handelte, der im Angebot nicht berücksichtigt war.

Der Befiger der Beltin-Fabrik hat sich bereit erklärt, die Parz. 303 an der unteren Spitze des SW-Platzes entlang des Kanals gegen eine Fläche der Stadt in den Jagengärten als Zufahrt zum Wehrweg einzutauschen und von Parz. 312 hinter der Turnhalle ein Stück von 275 qm an die Stadt käuflich abzutreten.

Die Stadt hat sich bei Bauplatzverkäufen in der Inflationsjahre Wiederlaufrechte im Grundbuch eintragen lassen und bittet für deren Ablösung Reichsmarkbeträge festgesetzt. Einem vorliegenden Gesuch um Revision dieser Berechnung kann heute nicht mehr entsprochen werden.

Der Hagenbockhalter hat um Erhöhung eines im Vertrag von 1937 neu festgesetzten Barzins in Anpassung an die Richtlinien des Reichsfinanzministeriums von 1933 gebeten. Eine Berücksichtigung des Gesuchs darf augenblicklich nicht erfolgen.

Die Sonntagseinkäufe in hiesigen Geschäften scheinen immer häufiger zu werden. Wenn auch in Einzelfällen während des Kurfremdenbetriebs in den Sommermonaten Ausnahmen gebilligt werden können, so liegt doch kein Grund vor, diese Ausnahmen zur Regel werden zu lassen.

Der Firma Gebel & Co., die aus Materialmangel mit ihrem Fabrikneubau noch nicht beginnen konnte und aus diesem Grunde auf längere Zeit den etwas teuren Doppelbetrieb in Stuttgart und Neuenbürg führen muß, wird unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse ein Sondertarif für elektrische Bügel gewährt.

Am 17. Juli d. J. hat Wilhelm Girschbach, der bisherige 1. Beigeordnete der Stadt, seine Stelle bei der Stadtverwaltung

angetreten. Ihm ist auch die Geschäftsstelle des Verkehrsvereins im Rathaus Zimmer 7 übertragen. Damit ist der frühere Plan verwirklicht, daß nun in einer Hand das gesamte Melde- und Verkehrsamt vereinigt liegt. Dem bisherigen Geschäftsführer Fritz Müller, der mit Geschick und unverdrossenem Eifer den Schriftverkehr und die Vermittlungen hier in der Stadt lange Jahre ehrenamtlich und zu aller Zufriedenheit betreibt, gebührt auch an dieser Stelle der Dank der Stadt. Die Zuweisung der Kurfremden erfolgt nun überwiegend vom Rathaus aus.

Der Vorsitzende gibt einen Erlaß der Ministerialabteilung für höhere Schulen bekannt, wonach Mädchenschulen nur noch von weiblichen Lehrkräften erteilt werden darf. Das hat nun zur Folge, daß nochmal eine weitere Befreiung des Haushalts erfolgen müßte. Es wäre zu wünschen, daß dieser neue Erlaß bei dem großen Mangel an Mädeln der Zeit etwas angepaßt und eine vorübergehende Revisoren erfährt. Als Hilfslehrer an der Oberschule ist Studienassessor Kling auf 1. Juli bestellt worden.

Der Fußballverein dankte für die Glückwünsche der Stadt zum Aufstieg seiner ersten Mannschaft.

In Böblingen hielt das Kreisamt für Kommunalpolitik eine Tagung über Arbeiterwohnstättenbau. Da der Arbeits- und Materialmarkt zur Zeit anderwärts außerordentlich angespannt ist, wird auf diesem Gebiet augenblicklich nur schwer vorwärts zu kommen sein.

Aus der Kurstadt Horronalb

Die Veranstaltungen der Kurverwaltung. Die Kurverwaltung hat am letzten Sonntag den anwesenden Gästen mit einer erfolgreichen Abendveranstaltung aufwarten. Die spanische Sängerin Manuela del Rio und die mitwirkenden Musikvirtuosen Javier Alfonso und Joaquin Voca boten in dem reichhaltigen Programm Töne aus der Heimat der Klavier- und musikalische Solovorträge in bunter Folge. Die Darbietungen wurden mit reichem Beifall ausgezeichnet.

Am Sonntagabend mußte die vorgegebene Kurparkbeleuchtung wegen der ungünstigen Witterung ausfallen. Dafür fand an diesem Abend ein Sonderkonzert unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Liederkreis“ Herrmann in Kurpark statt. Die Kurhalle bestrahlte in ausgezeichneter Weise den musikalischen Teil. Der zahlreiche Besuch sowie der reiche Beifall, der den mitwirkenden Sängerkollegen gesendet wurde, sind Zeichen dafür, wie sehr hier die Darbietungen der unter der Leitung von Chormeister Karl Reiter aufwärtsstrebenden Vereins geschätzt werden.

Die am Dienstag stattgefundenen zwei Kinovorstellungen waren ebenfalls stark besucht.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Den 29. Geburtstag darf heute Fräulein Hummel in der Wildbacherstraße feiern. Sie lebt hier mit ihrer Schwester, der Witwe des verstorbenen Herrers i. N. Weigle, zusammen, die auch schon in den achtziger Jahren lebt. Das Geburtstagskind darf sich noch einer für ein so hohes Alter seltenen Gesundheit erfreuen. Wir wünschen der Hochbetagten alles Gute und hoffen, daß wir sie im näch-

sten Jahr zum 90. Geburtstag Glück wünschen dürfen.

Unsere Abz. Urlauber aus Köln haben mit dem Wetter weniger Glück gehabt als ihre Vorgänger aus Westfalen. Trotzdem ließen sie sich ihren rheinischen Humor nicht verderben, der sich gleich beim Begrüßungsabend zeigte. Sie machten Wanderungen in unsere schöne Umgebung und eine Fahrt nach Wildbad. Bei der Autofahrt in den Hochschwarzwald mußten sie leider auf die herrliche Fernsicht verzichten, die man bei schönem Wetter von den Schwarzwaldhöhen aus hat. Hoffen wir, daß das Wetter wenigstens in den letzten Erholungsstagen besser wird.

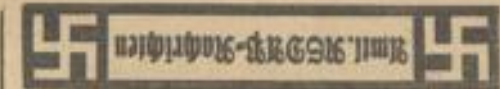
Aus dem Luftkurort Calmbach

Übung langjähriger Gesellschaftermitglieder. Einigen Gesellschaftermitgliedern des Forstamts Calmbach wurde vor einigen Tagen durch den Forstamtsvorstand, Forstmeister Schwaner, das Treibriech-Übungszeichen überreicht. Es erhielten das Ehrenzeichen in Gold: August Kach, Baummeister a. D. und Gustav Kaulbetz, Holzhauser; in Silber: Friedrich Seyfried, Wegwart und Karl Bött, Holzhauser.

Feldernach, 24. Juli. Bei der Kundgebung für das deutsche Lied anlässlich des 75jährigen Jubiläums des „Liederkreises“ in Delbronn sang unter anderen Gesangsvereinen als einziger Verein unseres Kreises der „Liederkreis“ Feldernach mit 40 Sängern unter der bewährten Leitung von Chormeister Moritz Durmerheim. Im „Braunen Zender“ (Mühlacker Tagblatt) vom 10. Juli berichtet Wilhelm Renert über diese gesungene Leistung des Feldernacher Vereins folgendes: „Liederkreis Feldernach. Geboten wurde „Über die Heide“ von Kofcher und „Komm schöner Tag“ von Körner bei sorgsamster Schaltung. Ein reiches und klangvolles Material, vorbildliche, saubere und leicht ansprechende Tongebung, klare Aussprache und sinnvolle Belebung traten bei jedem Chor voll in Erscheinung. Die dynamischen Feinheiten mußten geradezu faszinieren. Wirklich eine sehr hochstehende Leistung.“ Diese Kritik reiht sich den großen Erfolgen des „Liederkreises“ Feldernach würdig an. L.F.F.

Waldenbach-Jalnen, 27. Juli. Die Gemeinde ließ 20 Morgen des „Jalnen-Waldes“ abholzen und stellte das für den Feldbau nutzbare Gelände größtenteils den Bürgern des Ortsteils Jalnen zu einem mäßigen Kaufpreis zur Verfügung. Die Aufteilung des abgeholzten Waldstücks ist nun beendet und seit einigen Tagen werden die Eigentümer auf den gekauften Grundstücken. Es gilt harte Arbeit zu leisten bis die Baumstumpen und Steine weggeräumt sind. Mit Spitzhacke und Reutbahn wird dann der Waldboden aufgelockert. Durch diese Maßnahme der Gemeindeverwaltung wird die Einwohnerzahl von Jalnen auf eine bessere eigene Ernährungsgrundlage gestellt. — Die Heidelbeerente ist in vollem Gange. Sie ist heuer von mittelmäßigem Ertrag. Schön steht die Frucht in den Dalmen. In 14 Tagen dürfte die Großernte im Gange sein.

Illingen, 27. Juli. Am Dienstag früh erregte sich beim Rangieren am dem Bahnhof ein folgenschweres Unglück, dem der verheira-



NSDAP. Hitlerjugend, Gefolgschaft 12. Die Kameradschaftsführer haben die Abgelassen zum Reichspokal und zum Gebietspokal bis spätestens 31. Juli 1939 bei Gauführerführer Koll oder Scharführer Etzel abzurechnen.

tete Bahnhofschafter Gottlieb Vellon von Schönenberg zum Opfer fiel. Eine Witwe und 5 Kinder trauern um ihren Ernährer.

Jahrestagung des Landesfremdenverkehrsverbandes

am 19. und 20. September in Freudenstadt

Freudenstadt, 26. Juli. Der Leiter des Landesfremdenverkehrsverbandes Württemberg-Hohenzollern, Gau-Propagandaleiter Maier, hat angeordnet, daß die diesjährige Verbandstagung am 19. und 20. September in Freudenstadt stattfindet. Freudenstadt wird große Anstrengungen machen, um dieser wichtigen Tagung einen würdigen Rahmen zu geben. Schon heute kann gesagt werden, daß führende Männer von Partei, Staat und Wirtschaft bei dieser Tagung anwesend sein werden. Mit der Jahreshauptversammlung wird auch eine Ausstellung verbunden sein, die einen Querschnitt aus der Arbeit des Landesfremdenverkehrsverbandes zeigen wird. Die Durchführung der Tagung liegt in den Händen von Direktor Mühlbauer, dem Geschäftsführer des Verbandes.

Der 100. Jakobimarkt

Freudenstadt, 26. Juli. Am Dienstag wurde in Freudenstadt der 100. Jakobimarkt abgehalten. Obwohl es den ganzen Tag über ununterbrochen geregnet hatte, war der Besuch als ziemlich gut zu bezeichnen. In diesem Zusammenhang interessiert ein Judenvertrieb des Oberamts aus dem Jahre 1823, der bei Strafe die Unterbringung eines Juden in einem Privathaus verboten. Ferner wurde angeordnet, besonders bei Märkten die Aufmerksamkeit auf die Juden zu richten. Jeder verdächtige Jude mußte angehalten und sofort aufs Oberamt gebracht werden.

Aus Pforzheim

Zwei durchtriebene Schlingel

bemerkten in später Abendstunde — es war schon ziemlich dunkel — in der Bayernstraße einen Handwagen mit gefüllten Körben. Die Besitzerin des Wägelchens wollte noch in ein Haus, um dort Beeren abzuliefern. Diesen Augenblick benutzten die Vagel dazu, einen Korb Kirschen vom Handwägelchen zu stehlen und damit abzuhauen. Den Wagen kippten sie vorher um, so daß die noch vorhandenen Körbe mit Beeren auf der Straße herumflogen. Mit diesem Gaunerstückchen wollten die Bürgchen erreichen, daß die Besitzerin des Handwägelchens mit dem Aufsehen



Schwäbische Brunnengeister

„Die Brunnlein klar und Quellen rein als silberne Tüchlein der hohen Berg und Steine“ — singt ein Dichter und ist mit seinem Lied nicht allein. Seit Urzeiten finden wir bei allen Völkern der Erde einen Quellensinn, eine Verehrung des Wassers. Die alten Sagen erzählen von den Unterweltströmen, vom stogischen See, vom „Urflauchen“, auf dem die Erde ruhe. Sie läßt die Quellen aus Muttertränen hervorgehen und das Altertum hat den Glauben an die Weissageweisheit, an die Quellgottheiten, an die Fruchtbarkeit der Quelle. Viele Frauen, die den Kindersegen ersehnten, wanderten an den Nil, an den Fluß Euphrat in Arabien, an die Quelle in Sinesse, um von ihrer Unfruchtbarkeit geheilt zu werden. Die Quelle entsprang doch dem Mutter Schoß und so mußte sie die große Gewalt und Seele der Erde in sich tragen.

Der griechische Arzt Hippokrates, der uns neu erschlossen wird, bezeichnete die Quellen, die gegen Sonnenanfang stehen, als besonders heilwiegend. Das Urwasser, — das war der Glaube der Ägypter —, soll alle männlichen und weiblichen Reime des Lebens in sich tragen und auch der Schlamm als Urstoff, — der Schlamm —, birge heilsame Kräfte.

Als Lebenswasser bringt die Quelle aus dem dunklen Mutter Schoß ans Licht. Besonders Wunderquellen sollen das Leben verlängern. Der Genuß ihres Wassers kann den Geist der Urzeit, der in den Stoffen des

Quells verborgen ist, auf den Menschen übertragen, ihn „begreifen“.

Wenn es perlen und sprudelnd zauberhaft heraufkommt, war es ein Rätsel und blieb auch unserer gelehrten Zeit noch vielfach ein Rätsel, trotz Analyse und chemischer Einsicht.

Die „Wunderbrunnen“ in Württemberg bekamen erst im 14. Jahrhundert ihren Ruf.

Es werden Badereisen nach diesen Kurorten unternommen. Auch die medizinische Literatur über die Quellbrunnen nimmt, angeregt durch den hohen Stand der italienischen balneologischen Literatur zu, mit der viele in Italien studierende deutsche Mediziner im Mittelalter bekannt wurden. Badefahrten werden äußerst angenehme Unterbrechungen. Es ist nicht verwunderlich, daß ähnlich wie die Badereisen ins abenteuerliche entartet, auch die Kurorte nicht langweilig waren. Das Trinken des Mineralwassers war bei diesen Badefahrten nicht die Hauptsache.

Urkunden über Mineralquellen in Württemberg finden sich erst lange Zeit nach der eigentlichen Benützung. Wildbad wird beispielsweise erst in einer Kaufurkunde vom 20. Dezember 1343 erwähnt. Graf Eberhard der Greiner war im Jahre 1367 in Wildbad zur Kur. Wlad hat den Ueberfall in Wildbad in seinem bekanntesten Gedichte besungen. Jedenfalls hat schon 200 Jahre vorher eine Thermalquelle in Wildbad bestanden. Die Nennung des Halls Wildbads finden wir in einer Urkunde des 13. Jahrhunderts. Das Bad zu Hebeszell ist im Jahre 1405 urkundlich erwähnt.

Schon den Menschen der Bronzezeit war eine Mineralquelle bei Mergentheim bekannt. Das Cannstatter Sulzwasser wird ebenfalls seit Jahrhunderten benützt. Bad Teinach wird in alten Schriften aus dem Jahre 1740 genannt. Sicherlich sind an diese edlen Quellen die Menschen gewandert, ehe es einem Kundigen einfiel, etwas über sie zu schreiben.

Das alte Badenbad, das heutige Schwefelbad Sebastianswieser war schon im 14. Jahrhundert im Gebrauch. Viedenzell führt seit altertümlicher in seinem Baden eine braune Badeovanne mit einem Baden unter einem Felsdach in blauem Feld, ein Beweis, daß Viedenzell seit vielen Jahrhunderten im Besitze der heilsamen Quellen steht. Die Quelle von Bad Digenbach wird urkundlich erstmals 1576 erwähnt. Die Salzquelle von Hall soll im 9. Jahrhundert entdeckt worden sein. Der Sauerbrunnen von Hebeszellen fand 1450 Erwähnung. Jordanbad wurde als Bad des Spitals Riberach schon im 15. Jahrhundert benützt.

Teuscherbad dient seit dem 16. Jahrhundert Heilzwecken. Niedernau war bei den Badereisen im 16. Jahrhundert ein beliebtes Reiseziel. Im gleichen Jahrhundert wurde auch die Schwefelquelle von Bad Boll in allgemeine Benützung genommen. Die Mineralquelle von Hebeszell, die bei den „Sauerwiesen“ liegt, wurde im 15. Jahrhundert von den Kurgästen fleißig gegen das „Fieberlein“ benützt. Die Verharmeltheit des Gähpings „Schwefelbrunnens“ oder Sauerbrunnens geht ebenfalls schon auf alte Zeiten zurück.

Viele wertvolle Mineralquellen des Schwab-

landes wurden erst im 19. Jahrhundert erbaut.

Hebeszellens Sauerbrunnen wurde in alter Zeit von „höchsten Personen“ wie auch von „Bürgern“ häufig besucht, was die im Badhaus zum Andenken zurückgelassenen Wappen aufweisen.

Die chemische Untersuchung und Erklärung der Mineralquellen war im Mittelalter noch sehr mangelhaft und phantastisch angefaßt. Aberglaube, Voreingenommenheit und wirkliche Beobachtung finden sich in den Deutungen vermischt. Nur wenige Elemente werden sicher festgestellt, z. B. Eisen.

Erwähnt muß werden, daß Paracelsus, der berühmte Arzt des Mittelalters, die drei Schwarzwaldthermen: Baden, Vaden, Wildbad und Viedenzell auf eine zusammenhängende Ursprungstelle zurückführte. Die Entdeckung der „Säure“ in den Sauerbrunnen erklärte Paracelsus aus der Verbindung des Wassers bei seinem unterirdischen Lauf mit Vitriol, Kupfer und Eisen.

Die Rätsel der mineralischen Wasser führten die wissenschaftlich grübelnden und debattierenden Herren zu mancherlei Proben.

Württemberg ist mit seinen vielen Quellen, mit seinen glückseligen Schönheiten der Erde, in vollem Sinne des Wortes ein belebendes Land. Aus herrlicher Landschaft freigen als Quellen die Rätsel der Erde, die uns von gütiger Hand Mühsal aus dem Wute nehmen wollen. Denn Wasser ist Materie, Materie ist aber, wie der Wortstamm „Mater“ besagt: mütterlicher Atem, der uns segnet.

Adolf Reich



Beeren aufgehalten würde, damit sie mit den gekochenen Aeschen einen weiten Vorsprung erreichen könnten. Das ist ihnen leider auch gelungen. Bis die Beerenfrau nach dem rechten Leben wollte, waren die beiden Bengel mit ihrer Beute verschwunden.

Ein ungetreuer Trinker-Fürsorger

war der 35 Jahre alte verheiratete Adolf Becker in Florzheim. Die Große Erbschaftskammer verurteilte ihn wegen Untreue, Betrugs und Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren. Becker hat von ihm Betreten die Rentengelder eingezogen, Sparbuchscheine auf schwindelhafte Weise an sich gebracht und größere Beträge abgehoben, ihm anvertraute Gelder zur mündelgerechten Anlage sowie Gelder, die ihm zur Weiterleitung an Trinkerheilanstalten zu treuen Händen übergeben waren, unterschlagen und dergl. Dinge mehr. Sogar Schmuckstücke hat er aus einer Wohnung geklaut und diese in seinem Schrebergarten vergraben. Die Polizei hat den Garten umschauflern müssen, bis sie den gekochten Schmauk gefunden hatte.

Ein Erzgäuner

ist der ledige Rudolf Gämmantel, denn er hat seine Arbeitskollegen nach Strich und Faden bestohlen. Er räumte ihnen die Taschen aus und nahm ihnen das Borspergeld aus dem Geldbeutel. Sogar die armen Lehrlinge ließ er nicht ungeschoren, indem er ihnen kleinere Beträge, die sie in ihren im Garderoberraum abgelagerten Joppen stecken hatten, entwendete. Auch als Autoräuber entpuppte sich der ge-

fährliche Bursche. Er stahl aus offenen Personenvagen alles, was ihm in die Hände fiel, so u. a. einen Damen-Regenschirm, ein Fernglas, einen Photoapparat und andere Kleinigkeiten, die er im Wandhaus zu Geld machte. Bei seiner Mietsfrau kontaktierte er auch einen Geldbeutel mit Inhalt nicht liegen lassen und nahm ihn deshalb an sich. In neun Fällen des Diebstahls und in einem Falle des Betrugs wurde gegen den Unverbesserlichen unter Einrechnung einer früheren Strafe von vier Monaten Gefängnis auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr erkannt.

Aus Baden

Heidelberg, 27. Juli. (Blutiges Ende eines Familienkreises.) Die schwere Bluttat, die sich in der Nacht zum 30. April in Waldbrunn zugetragen hat, fand jetzt ihr gerichtliches Nachspiel vor dem Heidelberger Schwurgericht. Damals wurde der 68-jährige Heinrich Sandritter durch einen Schuss getötet, den der Sohn Gustav im Verlaufe eines heftigen Wortwechsels abgegeben hatte. Der Angeklagte bestritt, daß er den Vater habe töten wollen, der infolge seines gewalttätigen Auftretens in der Familie oft Anlaß zu Streitigkeiten war. Das Urteil lautete wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod auf zwei Jahre neun Monate Gefängnis. Zwei Monate Untersuchungszeit wurden angerechnet.

Karlsruhe, 27. Juli. (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der Reichsbahn zwischen Bruchsal und Karlsruhe erfolgte dadurch ein Verkehrsunfall, daß ein in Richtung Karlsruhe fahrender Kraftstoffwagen mit Z-

gasfahrerin von einem unbekanntem Hehrännen Personenvagen überholt und dabei gestreift wurde, wobei er stürzte. Der Kraftstoffwagen und die Zugkraftfahrerin wurden in schwerverletztem Zustande in das Städtische Krankenhaus Karlsruhe eingeliefert werden.

Karlsruhe, 27. Juli. (Er wollte ausreisen.) Der 19-jährige Alfred Johann Lohlein aus Elm hatte in Karlsruhe zwei Räder geklaut, von denen er eines unter falschen Vorwänden verkaufte, was ihm beim zweiten nicht gelang. Aus dem Untersuchungsgefängnis versuchte er mit einem Mitgefangenen, einem gesuchten Schwerverbrecher zu entfliehen, wurde jedoch von einem Aufseher ertappt. Der als Fugge vorgeführte Mittinsaffe suchte im Anschlag an die Verhandlung zu entfliehen, konnte jedoch in der Hand Thomastrafe wieder gefaßt werden. Lohlein wurde wegen Diebstahls, verächtlichen und vollendeten Betrugs und Gefangenenerstrei zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Unwetter in Südbaden, Elsaß und der Schweiz

Der Temperatursturz in der Schweiz war mit weitgehenden Gewitterstürmen verbunden. In Basel hatte die Feuerwehrgesellschaft mehrere Gruppen bereitgestellt, die beim Eintreffen der Alarmrufe nach verschiedenen Richtungen ausrückten. An zwei Stellen wurden vom Sturm angegriffene Bäume auf die elektrische Oberleitung der Straßenbahn geworfen, wodurch nicht nur der Betrieb einer einzelnen Linie stoppte, sondern auch nach der gesamten Verkehr stark Unregelmäßigkeiten erfuhr. Viele Blumenanlagen wurden eingedrückt und Fenster zerbrochen. Der gewitterartige Sturzregen überquerte in knapp zwei Stunden die ganze Schweiz von Westen nach Osten und richtete an vielen Orten an den Kulturen beträchtlichen Schaden an. Einzig der Alvenschütz

zeigte besseres Wetter. Schlimm bauften die Gewitter wieder im Elsaß. Auch über das Randertal ergossen sich schwere Gewitter, verbunden mit Hagelschlag und Verwüstungen von neuem an den Feldern, die so wie so durch die vielen Niederschläge der letzten Zeit arg mitgenommen sind, neuen Schaden. Ueber die Müllheimer Gegenb kamen die Unwetter so rasch, daß die draußen auf dem Feld und in den Rebbergen arbeitenden Landleute keine Zeit mehr hatten, sich noch trocken in Sicherheit zu bringen. An der Reichsstraße von Schliengen nach Müllheim und auch weiter südwärts wurden durch den Sturm viele Bäume umgeworfen.

Weil die Bauvorschriften nicht beachtet wurden

Das Landgericht Offenburg hatte am 27. Februar dieses Jahres den 50 Jahre alten Arthur Klausmann aus Triberg wegen fahrlässiger Brandstiftung zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt. Dieses Urteil hat nunmehr Rechtskraft erlangt, nachdem der I. Strafsenat des Reichsgerichts die von dem Angeklagten mit dem Ziele seiner Freisprechung hiengegen eingeleagte Revision als unbegründet verworfen hat. Der Fall hat diese Vorgeschichte: Am 18. Dezember vorigen Jahres brach im Gasthaus „Zum Bad“ in Triberg ein Schadenfeuer aus, das sehr schnell um sich griff und im Balkenwerk des Dachgeschosses reichliche Nahrung fand. Der Angeklagte, der wenige Wochen vorher den Umbau des Hauses geleitet hatte, hatte in den Angelegten-Rimmern Öfen aufstellen lassen und dabei außer acht gelassen, die Öfenrohre in der vorgeschriebenen Entfernung von dem Rahmenwerk anzubringen. Als nun am 18. Dezember 1938 die Öfen erstmalig geheizt wurden, entstand durch die sich dabei entwickelnde große Hitze der Brand. Der Schaden betrug rund 48.000 Mark.

Die Musterung und Aushebung 1939

findet am **Freitag den 1. September 1939**, vorm. 7 Uhr, im Neuen Schulhaus in **Wildbad** statt.
Auf den Anschlag am Rathaus wird hingewiesen.
Der Bürgermeister.

Wildbad.

Sonntag mittag gegen 12 Uhr wurde im Stadtwald bei der Sommerfeste (Weg zum Sommerberg) an einer Bank **Leita-Photo-Apparat** hängengelassen. Die Apparat-Nummer ist bekannt. Gegen hohe Belohnung abzugeben im **Badhotel Wildbad.**



Die kommt er bloß auf einen grünen Ast!

Das ist die bequeme und sichere Leiter!

Durch Anzeigen werben
durch die gute Zeitungs-Anzeige!

Reichssender Stuttgart

Freitag, 28. Juli

5.45: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.00: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00-7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht und Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Musik am Morgen. 9.20: Für Dich daheim. 9.30: Sendepause. 10.45: Schallplatte. 11.00: Eröffnung der 16. Großen Deutschen Rundfunk- u. Fernseh-Rundfunk-Ausstellung Berlin 1939. 12.00: Musik zum Mittag. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Musik zum Mittag (Jazz). 14.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 14.10: Musikalisches Viertel. 15.00: Sendepause. 16.00: Sport und Mikrophon. 19.00: Schabernak und Klötzer. 19.30: Kleine musikalische Formenlehre. 19.45: Kurzberichte. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.15: Operettenkonzert. 21.15: „Der Wandler des wilden Rheins“. 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. Anschließend: „Vor dem 2. württ. RSM-Gaustag in Ludwigsburg“. 22.30: Kammermusik. 23.00: Musik zur Unterhaltung. 24.00-2.00: Nachtmusik.

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Unsere Karin hat ein Bröckerchen bekommen!

Julius Rösch, Oberrechnungsrat mit Frau **Bertel**.

Neuenbürg, 25. Juli 1939.

Silberschmiede Polisseusen Schleifer Hilfskräfte
männlich und weiblich, werden sofort eingestellt.
Platz 6 Kälber G. m. b. H., Altstädter Kirchenweg 14, Pforzheim.

Für die **Fabrikation von Fournituren**
aller Art wird Interessent gesucht. Komplette Einrichtung und alter Kundenstamm, auch Export, sowie Gold- und Silber-Kontingente vorhanden. Kann evtl. auch als Filialbetrieb weitergeführt werden.
Angebote unter Nr. 1000 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle erbeten.



Unterstütze die NSV Arbeit
AUSBILDUNGSSTATEN DER NSV

werde Mitglied!

Die NS-Volkswohlfahrt unterhält bereits 137 Auszubildungsstellen für Schwestern, Kinderärztinnen, Volkspflegerinnen usw.

Der weltanschaulichen Schulung und der fachlichen Ausbildung der in der NSV-Arbeit stehenden Männer und Frauen dienen im Gau Württ.-Hohenz. die NSV-Gaushule Schloss Kapfenburg und das NSV-Kinderärztinnen-Seminar Schloss Buchau/Feedersee.

Todes-Anzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute, treubesorgte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante **Frida Vischer geb. König** nach langem, schweren, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 50 1/2 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Der Gatte: **Jakob Vischer** mit Kindern und Anverwandten.
Conweiler, den 26. Juli 1939.
Beerdigung: Freitag nachmittag 2 Uhr.

Wildbad, den 26. Juli 1939.
Statt Karten!
Danksagung.
Für die liebevolle Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden meines lieben Gatten und Vaters **Heinrich Bader** für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, die reichen Blumenpenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.



Wann es zu spät ist

Es nützt Ihnen nichts mehr, die Mücke od. Fliege totzuschlagen, die Sie stoch. Vernichten Sie diese ekelhaften und lästigen Schädlinge, u. verwenden Sie ein gutes Insektenschutzmittel aus der **FACHDROGERIE**

in Birkenfeld, Calmbach, Herrenalb, Neuenbürg, Schönbürg, Wildbad.

Gräfenhausen. Ein 3 Jahre alter

Braun-Wallach gut eingefahren, 1- und 2spännig, ferner eine 38 WAGEN trächtlige

Kalbin und 1 Paar kleine

Bäuerischweine zu verkaufen.

Emil Ganzhorn. Birkenfeld.

Stachelbeeren hat zu verkaufen **Friedr. Reiser, Rathausgasse.**

Weibliche Kraft für Haushalt tgl. gesucht. **Benigna Wilhelma, Wildbad.**

Für die **Einmachzeit**

Cellophan-, Salz- und Pergamentpapiere in Preislagen von 34 f, 20 f, 15 f und 10 f

Einheiten z. Aufheben Bogen 4 f

Gummiringen 15, 20, 30, 35 f, 250 x 30 f

E. Nech'che Buchdruckerei Neuenbürg

Verloren ging ein goldene Nadel mit Schlangenzierung. Abzugeben gegen gute Belohnung im **Sommerberg-Hotel Wildbad.**

Verloren ging ein **Chering**, geb. M. R. 7. Sept. 1890. Abzugeben gegen Belohnung bei **Ant. Emig, Haus Selz, Gärtnerei Serrenalb.**